

Das „Haus-der-Vogelfalle“, Thot und eine seltsame Hieroglyphe auf einem Obelisken Nektanebos' II. (BM EA 523)*

Dagmar Budac

Ein alter Beiname des Thot lautet „Vorsteher des Hauses-der-Vogelfalle“ (*ḥntj Ḥt-jbtt*).¹ Beim „Haus-der-Vogelfalle“ handelt es sich um ein Heiligtum des Thot, das in dessen Hauptkultort Hermopolis magna im 15. oberägyptischen Gau lokalisiert werden kann.² In den Epitheta des Thot erscheint *Ḥt-jbtt* gern in Verbindung mit dem Toponym *Ḥšrt*, das die Nekropole von Hermopolis magna bezeichnet.³

Auf einem der zwei Obelisken Nektanebos' II. folgen beide Ortsnamen innerhalb von Bezeichnungen des Thot direkt aufeinander. Die Herkunft des Obeliskenpaares ist unsicher. Angeblich stammt es aus dem Delta und wurde von dort aus im 18. Jahrhundert nach Kairo transportiert.⁴ Von den Obelisken, die ursprünglich eine Höhe von ca. 5, 5 m besaßen und aus Basalt bestehen, haben sich insgesamt drei Fragmente erhalten. Ein Bruchstück befindet sich noch heute in Kairo im Ägyptischen Museum (CG 17030). Die beiden anderen Fragmente gelangten zusammen mit dem Stein von Rosette in das British Museum in London, wo sie zur Zeit im „Great Court“ ausgestellt sind (BM EA 523 und 524).

* Für Informationen zur Geschichte der Obelisken Nektanebos' II. und bibliographische Hinweise bedanke ich mich bei R. PARKINSON, N. SPENCER und S. WOODHOUSE. W.V. DAVIES danke ich für die Publikations-erlaubnis des Photos.

¹ s. P. BOYLAN, *Thoth the Hermes of Egypt*, London (1922) 152-154. Das Epitheton ist bereits im Alten Reich bezeugt (s.u.) und in griechisch-römischer Zeit offenbar typisch für Thot in seiner Erscheinungsform als Iseden. Dabei begegnet es insbesondere in Ritualszenen, die im Zusammenhang mit dem Udjatauge und seinen Bestandteilen stehen, die von Thot/Iseden geprüft werden (s. z.B. *Dendara I*, 64, 12 und 139, 13 oder *Dendara III*, 146, 2; cf. ferner *Dendara V*, 77, 3-5 und 7-8: In einer Ritualszene, in der ein Udjatauge dargereicht wird, heißt es von Thot, daß er neben dem Netz (*ḥ*) steht; der König ist das Abbild des Iseden und zählt (*jp*) das Udjatauge).

² Zum Ortsnamen s. GAUTHIER, *DG IV*, 48 (Name eines Tempels des Thot im 15. o.äg. Gau oder Bezeichnung eines Raumes im Tempel von Hermopolis); P. MONTET, *Géographie de l'Égypte ancienne*, Bd. II, Paris (1961) 150 sowie *Wb I*, 65, 1-2 u. P. WILSON, *A Ptolemaic Lexikon*, OLA 78, Leuven (1997) 61 und 627 (auf p. 915 wurden irrtümlich weitere Belege unter dem Lemma *šyt* verzeichnet). Bei GAUTHIER sind Quellen aus der Zeit des Alten Reiches bis zur griechisch-römischen Epoche angeführt. In ptolemäischer Zeit wird das Haus-der-Vogelfalle z.B. in der geographischen Liste des Tempels von Edfu als Heiligtum des Thot im 15. o.äg. Gau aufgelistet (*Edfou I*, 341, 12). In einem Wortspiel innerhalb der Kultätologie heißt es dort, daß sich das Herz (*jb*) des Re im Gau von Hermopolis befindet als Thot, der erhaben ist im bzw. als Erster des Hauses-der-Vogelfalle.

³ Zu *Ḥšrt* s. GAUTHIER, *DG IV*, 42f. und HELCK, in: *LÄ II*, 1171, s.v. „Heseret“.

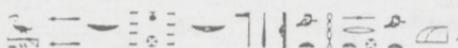
⁴ Zur Geschichte des Obelisken s. ausführlich E. IVERSEN, *Obelisks in Exile*, Bd. 2, Copenhagen (1972) 51-61 mit Abb. 43-46 (mit weiterer Literatur) sowie L. HABACHI, *Die unsterblichen Obelisken Ägyptens*, überarbeitete und erweiterte Neuauflage von C. VOGEL, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Mainz (2000) 62-63.

Die Herkunft aus dem Delta wurde angezweifelt von HABACHI, Notes on the Delta Hermopolis, in: *ASAE* 53, 1955/6, 470. HABACHI räumt ein, daß zwar eine Bautätigkeit Nektanebos' II. im Delta nachgewiesen ist, geht aber aufgrund der Inschriften von einer Herkunft aus Hermopolis magna aus. Ähnlich äußert sich IVERSEN, *op.cit.*, 53. s. ferner L. HABACHI, *The Obelisks of Egypt*, Cairo (1984) 102f. sowie *PM IV*, 72-73 und 168.

Abschriften der Texte der Obelisken fertigten bereits die Teilnehmer der napoleonischen Ägypten-Expedition für die *Description de l'Égypte* an.⁵ Die Textpassage, in der das hier zur Diskussion stehende Haus-der-Vogelfalle genannt wird, befindet sich auf dem Fragment BM EA 523. Vor einiger Zeit kopierte L. HABACHI die Inschrift erneut und kommentierte sie auch erstmals.⁶ Sie folgt auf den Goldhorusnamen und die Kartuschen Nektanebos' II., der am Ende der Textkolumne bezeichnet wird als:

„Geliebt von Thot, dem zweimal Großen, dem Herrn von Hermopolis, dem Herrn der Gottesworte, dem Vorsteher von Hšrt und dem Vorsteher des Hauses-der-Vogelfalle“.

In der Publikation von HABACHI lautet die Wiedergabe der Hieroglyphen:



Die Abfolge der Thot-Epitheta ist nicht ungewöhnlich, wäre da nicht die bemerkenswerte Schreibweise von *Ht-jbtt*, die allerdings im Detail von den bisherigen Textpublikationen abweicht. Ein Vergleich mit dem Original zeigt nämlich, daß die Falle in eine Haushieroglyphe eingeschrieben ist, die wiederum auf einen *nb*-Korb plaziert ist. Das eigentlich Interessante ist jedoch die Konzeption der Vogelfalle selbst,⁷ denn das Zeichen hat eine seltsame und m.W. einmalige Form (s. Abb. 1).

Die Hieroglyphe der Vogelfalle - Gardiner T 26,  und weitere graphische Varianten⁸ - stellt, zumindest in den Inschriften des Alten Reiches, genaugenommen eine Bügelfalle dar, mit der man insbesondere Singvögel eingefangen hat.⁹ Das Zeichen determiniert neben dem Lemma *jbtt* für die Bügelfalle selbst z.B. auch das Verb oder Nomen *šht(j)*, das die Tätigkeit des Fangens resp. den Vogelfänger bezeichnet.¹⁰

⁵ s. *Description* V, 21.

⁶ HABACHI, Notes on the Delta Hermopolis, in: *ASAE* 53, 1955/6, 469.

⁷ IVERSEN (op.cit., 53, n. 6) kommentiert die Zeichenform wie folgt: „The rare hieroglyph for the net has or the trap has a peculiar form also in the inscriptions of the obelisks“.

⁸ Im Anschluß werden die Drucktypen des Hieroglyphensatzes verwendet, die im Detail vom Original abweichen können. Zu den unterschiedlichen Formen des Zeichens der Vogelfalle s. FR. DAUMAS et al., *Valeurs phonétiques des signes hiéroglyphiques d'époque gréco-romaine* IV, Montpellier (1995) 678-680. Ferner S. CAUVILLE, *Dendera, Le fonds hiéroglyphique au temps de Cleopâtre*, Paris (2001) 209-210 (die dort aufgelisteten Belege stammen in der Mehrzahl der Fälle aus dem Beinamen *Šht-ššp.f* des Chnum).

⁹ s. O. MAHMOUD, *Die wirtschaftliche Bedeutung der Vögel im Alten Reich*, Frankfurt (1991) 206-212 mit Abb. 31-34.

¹⁰ *Wb* I, 65, 1-2; I, 65, 3 (*jbttj*, „der Vogelfänger“) sowie *Wb* IV, 262, 3ff. (fangen, Vogelsteller). Cf. ferner *Wb* IV, 263, 6 - 264, 10 (u.a. „flechten“, „bauen“ und eine „Art Gewässer“).

Bruchstücke einer solchen hölzernen Bügelfalle hat man in Saqqara gefunden. GRDSELOFF rekonstruierte aus diesen Fragmenten, die er mit Darstellungen in Gräbern des Alten und Mittleren Reiches verglich, eine funktionstüchtige Falle.¹¹ Aus seinen Untersuchungen geht hervor, daß sich die Falle zusammensetzte aus zwei Holzbügeln, einem Netz, Schnüren sowie einem Holzstückchen, auf das ein Wurm als Köder gesteckt wurde. Eine Wandmalerei im Grab des Cheti in Beni Hassan (BH 17) zeigt eine solche Bügelfalle in geöffnetem und in geschlossenem Zustand.¹²

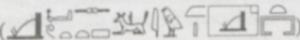
Auf dem Obelisken Nektanebos' II. hat der Textverfasser die Holzkonstruktion der Bügelfalle offenbar durch einen Arm wiedergegeben, dessen Hand eine Schreibbinse im Notiergestus führt. Der Oberarm ist dabei leicht schräggestellt. Die Hieroglyphe ist der Grundform der Bügelfalle sehr ähnlich, und zwar dergestalt, daß der menschliche Ober- und Unterarm in ihrer hieroglyphischen Ausführung mit den beiden Holzbügeln vergleichbar sind, mit Hilfe derer das Netz gespannt werden konnte. Die Netzstruktur der Falle kann in der Hieroglyphe durch mehrere Rauten oder Schnüre angezeigt sein. Gelegentlich wurde eine stilisierte Schlinge angegeben, welche zum Schließmechanismus der Bügelfalle gehörte. Auf dem Obelisken des Nektanebos erinnert diese Schlinge in ihrer Form an eine senkrecht gestellte Buchschleife.

An diesem Punkt angelangt ist die Frage zu stellen, ob der Graveur der Inschrift das Zeichen in der Vorlage nicht erkannt und bei der Umsetzung einen Fehler begangen hat, oder ob es denkbar ist, daß die Schreibung von *jbtt* mit dem notierenden Arm und der Buchschleife vom Textdesigner gezielt gewählt, wenn nicht sogar erfunden wurde, um der formelhaften Wendung einen Nebensinn zu unterlegen. Im letzten Fall hätte er die ungewöhnliche Gestaltung der Hieroglyphe der Bügelfalle individuell auf den Schreibergott Thot, „den Herrn der Gottesworte“, als Träger des Epithetons zugeschnitten.

Eine Beziehung des Thot zum Fang mit einem Netz ist gegeben. Zum einen fängt Thot bekannterweise das Mondauge mit einem Netz und berechnet dessen Bestandteile. Auch Seth und dessen Bande werden von Thot mit Hilfe eines Netzes unschädlich gemacht. So beschreibt ein Text in den Osiriskapellen des Hathortempels von Dendara, daß Seth neben dem Haus-der-Vogelfalle im Netz gefangen ist.¹³

¹¹ Kairo JE 64937. s. GRDSELOFF, Zum Vogelfang, in: ZÄS 74, 1967, 52-55, und DERS., Zum Vogelfang im Alten Reich, in: ZÄS 74, 1967, 136-139. Fragmente einer Bügelfalle sind im Berliner Ägyptischen Museum ausgestellt (Inv. Nr. 17573).

¹² s. A.G. SHEDID, *Die Felsgräber von Beni Hassan in Mittelägypten*, Antike Welt Sondernummer 25, Mainz (1994) 39 mit Abb. 60.

¹³ s. Dendara X, 283, 12-13 () und cf. P. BOYLAN, *Thoth the Hermes of Egypt*, London (1922) 153f. — Zu Thot und dem Einfangen des Mondauges s. KURTH, in: LÄ VI, 504, s.v. „Thot“.

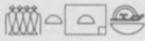
gestaltige Feinde gefangen sind.¹⁸ Beide Male wird er „Vorsteher des Hauses-der-Vogelfalle“ genannt.

Im selben Tempel erscheint Thot mit seinem Beinamen *hntj Ht-jbtt* in einer Maat-Opferszene. Es heißt im Text dieser Ritualszene ferner von ihm, daß er „das Notieren erfunden hat als Erzeugnis seines Herzens“: . ¹⁹ *šphr* ist dabei wie üblich mit dem notierenden Arm geschrieben, und *kmj* ist durch den an ein Wurfholz gefesselten Vogel wiedergegeben.

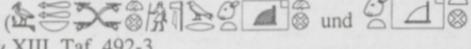
Über die Ähnlichkeit der Grundform der beiden Hieroglyphen (Bügefalle und notierender Arm) hinaus, ergibt sich über diese Textquellen die Assoziation zu Thot als demjenigen, der den Fang kontrolliert bzw. ihn mit Schreibbinse, Palette oder Schriftrolle in der Hand registriert.²⁰

Der Textgestalter des Obeliskens des Nektanebos mag demzufolge die Hieroglyphe der Bügefalle – in einer *ad-hoc*-Bildung – diesem charakteristischen Wesenszug des Thot angepaßt haben.²¹ Außer Frage steht dabei, daß die „Erfindung“ einer derart symbolträchtigen Schreibung detaillierte Vorkenntnisse bezüglich der spezifischen Thot-Theologie beim Verfasser der Inschrift voraussetzt. Dies spricht wiederum für die Theorie HABACHIS, daß die Obeliskens ursprünglich in einem Thot-Heiligtum in Hermopolis magna selbst aufgestellt waren.²²

Eines kurzen Kommentars bedarf abschließend die Schreibweise von *Ht-jbtt* mit dem *nb*-Korb unterhalb der Hieroglyphe der Vogelfalle.

Bereits im Totentempel des Sahure war einem ibisköpfigen Gott das Epitheton  beigeschrieben.²³ MARTIN ergänzte diese Inschrift in seiner Bearbeitung zu *nb [Hmnw]* „Herr von [Hermopolis]“.²⁴ Abgesehen davon, daß der Korb

ptolemäischen Schriftsystems s. KURTH, in: *SAE* 69, 1983, 293ff. Alternativ wäre die Lesung *hrj-tp* möglich, die jedoch nicht zur Formel paßt, denn üblicherweise wird Thot *hntj Ht-jbtt* oder *hrj-jb Ht-jbtt* genannt.

¹⁸ *Edfou* VI, 56, 6 und 236, 12  sowie die Abbildung in *Edfou* X, Taf. 145 und 150; *Edfou* XIII, Taf. 492-3

¹⁹ *Edfou* V, 187, 13-14. Die Erfindung des Notierens (*hntj* oder *šphr*) wird sonst der Seschat zugeschrieben (s. z.B. *Edfou* VII, 45, 1-2; *Dendara* III, 78, 10-11 u. 155, 5; *Dendara* IV, 26, 3; *Dendara* VII, 47, 1 u. 51, 15; *Dendara* IX, 24, 11 u. 189, 17) und ist für Thot m.W. nur an dieser Stelle bezeugt.

²⁰ Zur Tätigkeit des Registrierens cf. in diesem Zusammenhang eine Darstellung des Gottes in der Punthalle von Deir el-Bahari, in welcher der ibisköpfige Gott, der mit Schreibpalette und Schreibbinse in den Händen ausgerüstet ist, die Anzahl der ausländischen Produkte schriftlich fixiert. Seine Beischrift beschreibt seine Handlung und bringt ihn auch dort mit dem Haus-der-Vogelfalle in Verbindung. Seine Beinamen lauten:

 (s. *Deir el-Bahari*, Taf. 79 und cf. P. BOYLAN, *Thoth the Hermes of Egypt*, London (1922) 152). Bemerkenswert ist das sich daran anschließende Epitheton „Oberhaupt der Rechit“.

²¹ Eine spätere Umarbeitung der Inschrift ist auszuschließen, da keinerlei Spuren im Stein darauf hindeuten.

²² Hinweis von S. WOODHOUSE.

²³ s. BORCHARDT, *Sahure* II, Blatt 20. Das Stück befindet sich heute im Übersee-Museum in Bremen (Inv. Nr. B 10858 A-C); s. K. MARTIN, *CAA Bremen*, Mainz (1991) I, 109. s. auch GAUTHIER, *DG* III, 48 (mit Hinweis auf einen weiteren frühen Beleg auf einem Türsturz des Pepi I.).

²⁴ MARTIN, op.cit., 106.

Auf dem jüngst publizierten Sargdeckel des *Ptj-Jmn-mnw*, der heute im Museum von Hamm ausgestellt ist und in die 25. Dynastie datiert wird, ist einem ibisköpfigen Gott das Epitheton

𓆎𓆏𓆐𓆑𓆒𓆓𓆔𓆕𓆖 „Vorsteher des Hauses-der-Vogelfalle“ beigeschrieben.³¹

Im letzten Beispiel, das sich im Hibistempel in der Oase Charga befindet, führt Thot in einer Szene, in der er den König umarmt, die Beischrift 𓆎𓆏𓆐𓆑𓆒𓆓𓆔𓆕𓆖 „der Herr von Heropolis, der Herr der Gottesworte, der Vorsteher des Hauses-der-Vogelfalle“.³²

Aus den vorgestellten Quellen geht hervor, daß die Schreibweise von *Ht-jbtt*, bei der die Bügelfalle zusammen mit dem Korb erscheint, bereits in Quellen des Alten Reiches und auch in der Folgezeit immer wieder bezeugt ist. Diese Fülle der Belege spricht gegen den Ansatz von Fehlschreibungen, die hier und da in der Sekundärliteratur vermutet wurden. Es darf vielmehr davon ausgegangen werden, daß die Korbhieroglyphe hinter der Bügelfalle in allen Fällen nicht mitzulesen ist, vergleichbar den Schreibungen einer Schlange auf Korb (GARDINER I 13) oder der Kronen auf Korb (GARDINER S 2, 4 und 6).



(Abb. 1: Inschrift auf dem Obelisken BM EA 523)

³¹ s. E. GRAEFE, *Sat Sobek und Peti-Imen-menu. Zwei ägyptische Särge aus Assiut und Theben*, Hamm (2001) p. 32-33; dort wurde das Zeichen der Bügelfalle jedoch zu 𓆑⁷ emendiert).

³² s. N. DE GARIS DAVIES, *The Temple of Hibis in el Khargeh Oasis III*, New York (1953) Taf. 7, Mitte. — In Tempelinschriften der griechisch-römischen Epoche erscheint der Korb offenbar nicht mehr.